

Sabine Birck

Denken in Schrift

ist ein Gegenstand der Philosophie und das bedeutet **nicht**: Schrift als Medium verstehen, in dem das Denken nur einen möglichen Ausdruck findet und (institutionellen) Zwecken untergeordnet ist, **sondern**: die Bewegungen des Denkens in Schrift als selbstständige Formen in der Entfaltung der Intelligenz erkennen und an Schreibprozessen und ihren Resultaten die Spannung zwischen Denken, Sprechen und Schriftzeichen untersuchen.

Die Vordenker des Ideals allgemeiner Bildung sahen in der Buchstabenschrift die eine, unhintergehbare Notwendigkeit für die Entfaltung des Geistes, allen voran Hegel und Humboldt. Durch das (Schrift-)Zeichen befreit sich der Geist vom Gegebenen (von Daten also); es trennt von der Welt, indem es, selbständig gegen die „Anschauung“, sich als Macht über das Subjekt erhebt. Diese Macht entfremdet die Lernenden von der eigenen Artikulation, zwingt die Hand unter ein Formdiktat, verformt den Fluss der Rede durch künstliches Schockgefrieren ihrer Elemente und unterbindet so den Quell von Mitteilung und sprachlicher Erfindungskraft. Der Lernprozess ist der Weg zur Eroberung dieser Macht, gepflastert mit Widersprüchen. Die Rede von „Basisfähigkeiten“ täuscht die Möglichkeit einer teilweisen Eroberung vor, nimmt aber in Wahrheit die Kapitulation vorweg.

Denken in Schrift erweist sich im Prozess als Form schaffende Form, die ihre eigene Sprache gebiert, neue Texturen, neuen Gestus hervorbringt. In seinen Momenten manifestiert sich der Kampf auf unterschiedliche Weise, von der frühen bewussten Synchronisation zwischen Artikulation-Zeichen-Hand bis zur Überarbeitung eines Textes. Eines dieser Momente verdient heute besondere Aufmerksamkeit: das Finden und Erfinden. Was wird daraus unter der Macht des Zeichens? Sie verlangt immerhin, dass wir unser Erleben und Denken auf Zeichenfähigkeit hin filtern - eine Brandmauer! Goethe klagt in einem Brief an Christiane Vulpius:

„Ich bin niemals zerstreuter, als wenn ich mit eigener Hand schreibe: denn weil die Feder nicht so geschwind läuft, als ich denke, so schreibe ich oft den Schlußbuchstaben des folgenden Worts, ehe das erste noch zuende ist, und mitten in einem Komma fange ich den folgenden Perioden an; Ein Wort schreibe ich mit dreierlei Orthographie, und was die Unarten alle sein mögen.“ (Goethe, 1812, zit. nach Kleßmann)

Und das beschreibt nur einen Aspekt des Kampfes. Es geht also im Lernprozess immer um mehr als Sprache. Aber worum dann? Für Hegel um ein „nicht genug geschätztes, unendliches Bildungsmittel“, denn die Buchstabenschrift begründe „den Boden der Innerlichkeit im Subjekte“ (Hegel, S.276). Es lohnt sich, diesen Boden im Raum der Intelligenz zu erforschen, indem man individuelle Lernprozesse untersucht - nicht jedoch unter dem Primat der Aufgabenbewältigung.

Davon sollte sich die Didaktik Urlaub nehmen dürfen, sonst opfert sie in blinder Betriebsamkeit den Kern des Denkens in Schrift an die KI: seine spezifische Kreativität mit ihren Freuden und Leiden.

Literatur zum Vortrag:

Birck, Sabine (2018). *Die Macht des Zeichens – 33 Briefe über Denken und Schreiben*, per Zugangslink über die Autorin auf task-cards abrufbar

Feilke, Helmuth (1996). *Die Entwicklung der Schreibfähigkeit*. In: Schrift und Schriftlichkeit (Hrsg. Hartmut Günther&Otto Ludwig), De Gruyter, 1996

Hegel, G.W.F. (1830). *Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften*. (4.Aufl.1999, Werke Bd. III.), Suhrkamp, 1970

Humboldt, Wilhelm von (1824). *Schriften zur Sprachphilosophie* (7. unveränderte Aufl., 1994, Werke Bd. III.), J.G. Cotta'sche Buchhandlung

Illich, Ivan (1982). *Vom Recht auf Gemeinheit*. Rowohlt, 1982

Kleist, Heinrich von (1805). *Über die allmähliche Verfertigung der Gedanken beim Reden*, in: Kleists Werke in einem Band, Hrsg. Gerhard Stenzel, Verlag „Das Bergland-Buch“

Kleißmann, Eckart (1992). *Christiane, Goethes Geliebte und Gefährtin*, (9. Aufl.1995), Fischer Taschenbuch Verlag

Ludwig, Otto (2005). *Geschichte des Schreibens*, Bd.1, Von der Antike bis zum Buchdruck, De Gruyter, 2005

Wygotski, Lew Semjonowitsch (1934). *Denken und Sprechen*. (5.korr. Auflage) Akademie-Verlag, 1964